

Altes Testament

Rad, Gerhard von: Theologie des Alten Testaments, Bd. I: Die Theologie der geschichtlichen Überlieferungen Israels. (472 S.) München 1957, Chr. Kaiser. Geb. DM 24,—.

Israel hat sich über Gott und sein eigenes Verhältnis zu ihm nicht in philosophischen Systemen, sondern in geschichtlichen Berichten Rechenschaft gegeben. Deshalb soll eine Theologie des AT nicht, wie es bisher üblich war, die Lehre von Gott, vom Bund, vom Volk, von den Heilsgütern usw. systematisch zusammenfassen, sondern die einzelnen Quellen ihrem Alter nach verfolgend die besondere Gestalt, die diese grundlegenden Erkenntnisse und Selbstdarstellungen annehmen, herausarbeiten und so zur Erkenntnis des geschichtlichen Wandens und Wandels führen. „Zweimal hat Jahwe in Israels Geschichte in sonderlicher Weise eingegriffen, um seinem Volk einen Grund des Heils zu legen. Zuerst in dem Komplex von Taten, die in dem Bekenntnis zu der kanonischen Heilsgeschichte (also von Abraham bis Josua) zusammengefaßt sind; zum andern in der Bestätigung Davids und seines Thrones für alle Zeiten“ (352). Dazu kommt dann die Antwort, die Israel ausdrücklich in seiner Weisheitslehre auf die Fragen des Lebens gegeben hat. Die Propheten nehmen eine gesonderte Stellung ein, und die Darstellung ihrer Lehre ist einem weiteren Band vorbehalten. Ein einführender erster Hauptteil gibt einen Abriss der Geschichte des Jahweglaubens und der sakralen Institutionen in Israel.

Innerhalb der erwähnten Komplexe werden die einzelnen Quellschriften unterschieden und ihre besondere Auffassung herausgearbeitet, also im Hexateuch die Anschauungen des Jahwisten, des Elohisten, des Priesterkodex und des Deuteronomiums, für den zweiten Komplex die Geschichte von der Thronbesteigung Davids und von seiner Nachfolge, die Königpsalmen, die deuteronomistische und die chronistische Geschichtstheologie. Jedesmal wird gefragt, welche theologischen Anschauungen für den Schlußredaktor bei der Auswahl und der Zusammenstellung der einzelnen Teile bestimmend waren, was sich besonders an der Einlage von richtungweisenden Texten an wichtigen Punkten erkennen läßt. In dieser Weise werden nacheinander behandelt: die Urgeschichte, die Vätergeschichte, die Herausführung aus Ägypten, die Gottesoffenbarung am Sinai, die Wüstenwanderung, die

Auffassung von Mose und seinem Amt, die Verleihung des Landes Kanaan, dann die Gesalbten Israels und zum Abschluß, wie bereits erwähnt, Israel vor Jahwe; in diesem Kapitel kommen die Psalmen, das Buch Job und das Leidensproblem, zuletzt die Skepsis des Predigers zur Sprache.

Es ist kein Zweifel, daß auf diese Weise das Bild der alttestamentlichen Theologie bunter und vielfältiger wird, daß auch die Entfaltung des Offenbarungsgutes, das stärkere Hervortreten mancher seiner Seiten in bestimmten Epochen sichtbar wird. Im Herausheben des theologischen Gutes ist der Verf. sehr zurückhaltend, wohl zu sehr. Und doch betont er mehrfach, z. B. in der Frage des Schöpfungsglaubens, daß eine Ansicht oder eine Überzeugung unreflex schon lange bestehen kann, bevor sie sich infolge der geschichtlichen Verhältnisse auch reflex bewußt wird. Vielleicht liegt diese Zurückhaltung auch an der etwas einseitigen Betonung der Geschichtlichkeit der Offenbarung und des Verhältnisses Jahwes zu Israel. Immer wieder wird hervorgehoben, dieses Verhältnis sei dynamisch, ein bloßes Geschehen, und nicht statisch gewesen. Aber der wahre Gegensatz ist nicht statisch-dynamisch, der mehr auf die moderne Philosophie, vor allem den Idealismus, zurückgehen dürfte. Der wahre Gegensatz, um den es im Kampfe Jahwes mit den Baalen ging, war der zwischen Personhaft und Naturhaft. Das Personhafte, und damit auch die Offenbarung, schließt aber gewisse allzeit gültige Wahrheiten und Erkenntnisse nicht aus, wie ja gerade die Person durch ihre Selbstgleichheit in der Zeit der Grund für die Einheit des in der Zeit verfließenden einzelnen Menschenseins und damit der Möglichkeit von Geschichte ist. Zu begrüßen ist das in der protestantischen Exegese sich neu erschließende Verständnis für den Kult und die Ablehnung eines übertriebenen und dem Menschen in keiner Weise angemessenen Spiritualismus, nach dem in früheren Jahrzehnten eine rationalistische Exegese die religiösen Erscheinungen beurteilte. So heißt es z. B.: „Es ist Willkür, sich einen geistigen »prophetischen« Jahweglauben zu rekonstruieren und die »priesterliche Kultreligion« als eine unerfreuliche Begleiterscheinung abzulehnen (258f.).

A. Brunner SJ

Wright, G. Ernest: Biblische Archäologie. (300 S., 220 Abb., 6 Karten) Göttingen 1953, Vandenhoeck u. Ruprecht. DM 36,—.

Das Werk bietet, wie sein Titel anzeigt, eine biblische Archäologie. Was die Forschung in den letzten Jahren durch Ausgrabungen und Entzifferung neuer Texte dazu beigetragen hat, die Bibel aus ihrer eigenen Umwelt und aus der Welt des Vorderen Orients besser zu verstehen, ist hier zusam-